Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 79 (1992)

Heft: 3: Höfe = Les cours = Courtyards

Artikel: Von der Waren - zur Kaufhausästhetik : Anmerkungen zu Hans Holleins neuem Kaufhaus in Wien

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-60056

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von der Waren- zur Kaufhausästhetik

Anmerkungen zu Hans Holleins neuem Kaufhaus in Wien

Das Schöne darf heute teuer sein und wird nicht nur bei Museumsbauten von der Kritik honoriert. Die Lust am Luxus regt sich auch in den glitzernden Warenhäusern. Die Moralisten sind zumindest konsterniert. Doch ihre Kritik am allzu grossen Aufwand kommt beim Publikum als Ladenhüter an, wenn sie die Eitelkeiten einer Wohlstandsgesellschaft und das Repräsentationsbedürfnis einer Epoche unterschlagen.

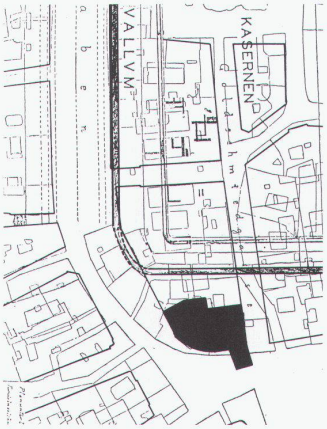
Hans Holleins Warenhaustempel provoziert die alte Frage nach der Moral der Dinge. Eine «neue Ikone des Stadttourismus», so der Architekturhistoriker Friedrich Achleitner über den dritten Haas-Umbau im Wiener Stadtzentrum. Von Anfang an wurde das Kaufhaus von den Medien mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht und von der Kritikerzunft mit einer Mischung aus Argwohn und Bewunderung begleitet. Der Grund: Der Warentempel liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Stephansdom, in Wiens städtebaulich sensibelster Zone.

Das siebengeschossige Kaufhaus mit seiner geschwungenen, in Marmor und Glas gefassten Fassade gleicht einem bis ins Detail virtuos gearbeiteten Designobjekt, das hinter einer raffinierten Verkleidung das Traggerüst aus Stahlbeton verbirgt.

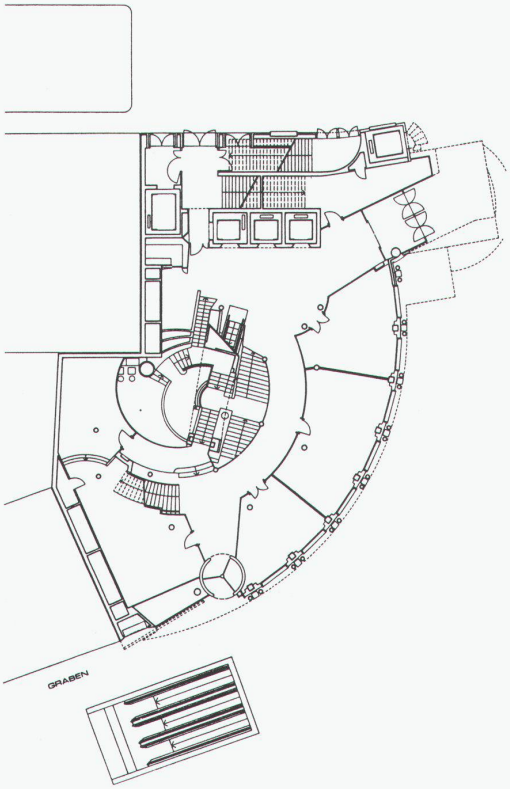
Die Prachtentfaltung kostbarer Materialien ist vielleicht das Irritierendste an dem überdetaillierten, bis zum Kleinod getriebenen Gebäude, das statt der traditionellen Frage nach den Qualitäten des architektonischen Raumes selbstbewusst auf die Illuminationskraft seines schönen Scheins verweist.

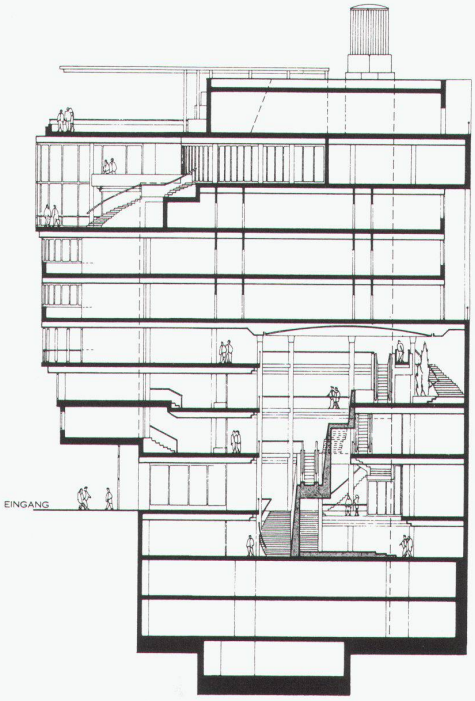
Hans Hollein, der wie kein anderer europäischer Architekt die tiefenpsychologischen Zusammenhänge zwischen Trivialem und Symbolischem kennt, ermuntert mit seinen Verkleidungstechniken den Betrachter, den Bedeutungswandel der Formen stets von neuem durchzuspielen.

Es gibt freilich auch in der Architektur eine Ökonomie des Denkens, die den Puristen zwar eine gewisse Askese, nicht aber Gestaltungsverzicht zugesteht. Dies gilt auch umgekehrt: Die Lust am Formenreichtum wird zum Leiden, wenn der Architekt nur noch seinen Obsessionen vertraut. Hollein verwandelt das Kaufhaus in ein Schmuckstück und suggeriert einen anderen Massstab. Statt fliessender Konturen, die einzelne Gebäudeteile zu einer räumlichen Figur verbinden, wird es unter Hans Holleins unerschöpflichen



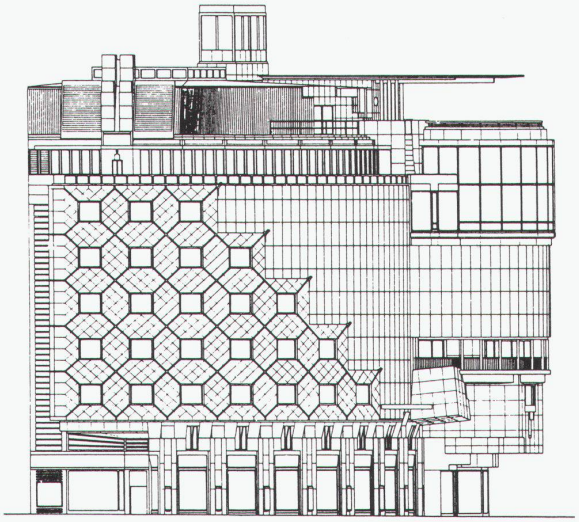
Ansicht vom Stephansplatz und Situationsplan

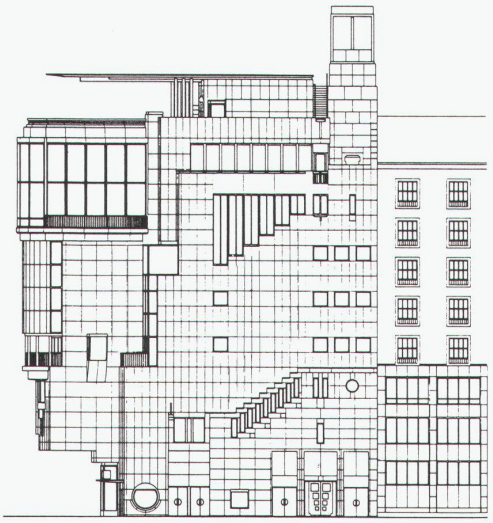




Verwandlungsmanipulationen zu einem synthetischen Konstrukt vieler Möglichkeiten: Der Wiener Kritiker G. Schöllhammer: «Das Haus Haas ist ein Mausoleum der Formen, ein Musterbuch voller Baumaterialien und Verkleidungstechniken, ein Brevier handwerklicher Industriedetails. Was es jedoch nicht ist: Architektur.» Die Technik der Collage, die der Wiener Architekt mit räumlichem Raffinement am Museum in Mönchengladbach beherrscht, sie gerät ihm in Wien zu einem synthetischen Puzzlespiel. Nicht der Wechsel unterschiedlicher Räume, nicht das artifizielle Spiel zwischen Illusion und magischer Raumverdichtung wird hier variiert, es ist der Oberflächenglanz minutiöser Kleinstobjekte, in denen sich die räumliche Vorstellung verliert.

Hans Hollein antwortet auf den historisch überfrachteten Ort assoziativ, nicht typologisch. Die spiegelnde Fassade dient nicht nur als Projektionsfläche für die bildhafte Vergegenwärtigung der Umgebung,





Erdgeschoss, Schnitt durch Erker und Atrium

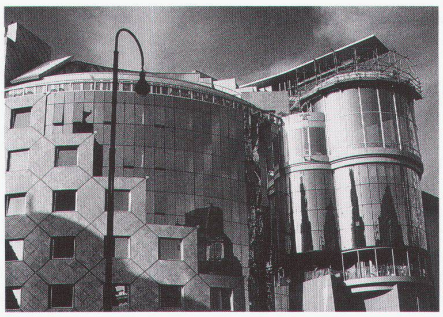
Die vorgeblendeten Fassadenelemente zeichnen eine freie, vom Gebäudeinnern losgelöste Figur

die laufende Bildkette auf der Gebäudefront bildet auch einen mehr visuellen denn räumlich-urbanen Bezug zum Graben und zum Stephansdom. Auch beim Haus Haas spielt Hans Hollein sein Spiel vom Andeuten und Verstecken. Wie eine kostbare Folie legt sich die abgetreppte Marmorschicht über die Glashaut; der Konsumtempel gewährt Einsicht in einzelne Fassadenschichten, doch den tektonischen Aufbau des Raumes zeigt er nicht. Nur die zurückgesetzte Glasfront im Erdgeschoss lässt vermuten, dass sich unter dem Modedesign weitere Geschäfte, Restaurants und Cafés befinden.

Unter der strahlenförmigen Kunstlichtkuppel des Atriums inszeniert der Architekt eine Innenwelt aus Requisiten. Zierliche Brücken und Tempelchen, die Volte von schwungvollen Umgängen und intime Sitzecken: Der Besucher hat viel Zeit, das Szenarium auf sich wirken zu lassen. Ex orient lux, ex occident luxus: Holleins Bilderbogen verbeugt sich vor beidem. Rolltreppen bringen die Besucher zu den Verkaufsetagen, doch die Geschäfte bleiben leer, statt des Konsums wächst das Schauvergnügen. Die Simulationsarchitektur übertrumpft die Ästhetik der ausgelegten Waren.

Holleins Erfindungsgabe hält die Namen berühmter Modedesigner souverän in Schach. Noch nicht ganz Museum, so doch durch Design geadelt, ist es nicht die Funktion des Kaufens, die Hollein verändert, es ist die Botschaft müssigen Schauens, die vom Kaufen zum Observieren überleitet.

Gerhard Ullmann

Das Atrium mit Lichtkuppel ist mit Rolltreppen und Ikonen bestückt

Fotos: Gerhard Ullmann, Berlin